



Umstellung auf IP oder Bio – eine Prognose

Bernhard FREYER, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), CH-5070 Frick
aktuelle Adresse: Universität für Bodenkultur, Institut für ökologischen Landbau, Gregor-Mendelstr. 33, A-1180 Wien

Nach den Ergebnissen einer Umfrage im Baselbiet, den Entwicklungen seit Einführung von Art. 31b Landwirtschaftsgesetz (LwG) und neueren agrar- und umweltpolitischen Entwicklungen, ist mittel- bis langfristig mit zirka 10 bis 15 % Biobetrieben zu rechnen, während IP bis auf wenige konventionelle Betriebe zum Standard wird. Es werden die Gründe für diese Prognose aufgezeigt.

Aufbauend auf den Ergebnissen einer Befragung über die Einstellungen von Landwirtinnen und Landwirten zu umweltgerechten Landbaumethoden im Baselbiet (Freyer 1998) und Entwicklungen in den zurückliegenden Jahren, wird auf folgende Fragen eingegangen:

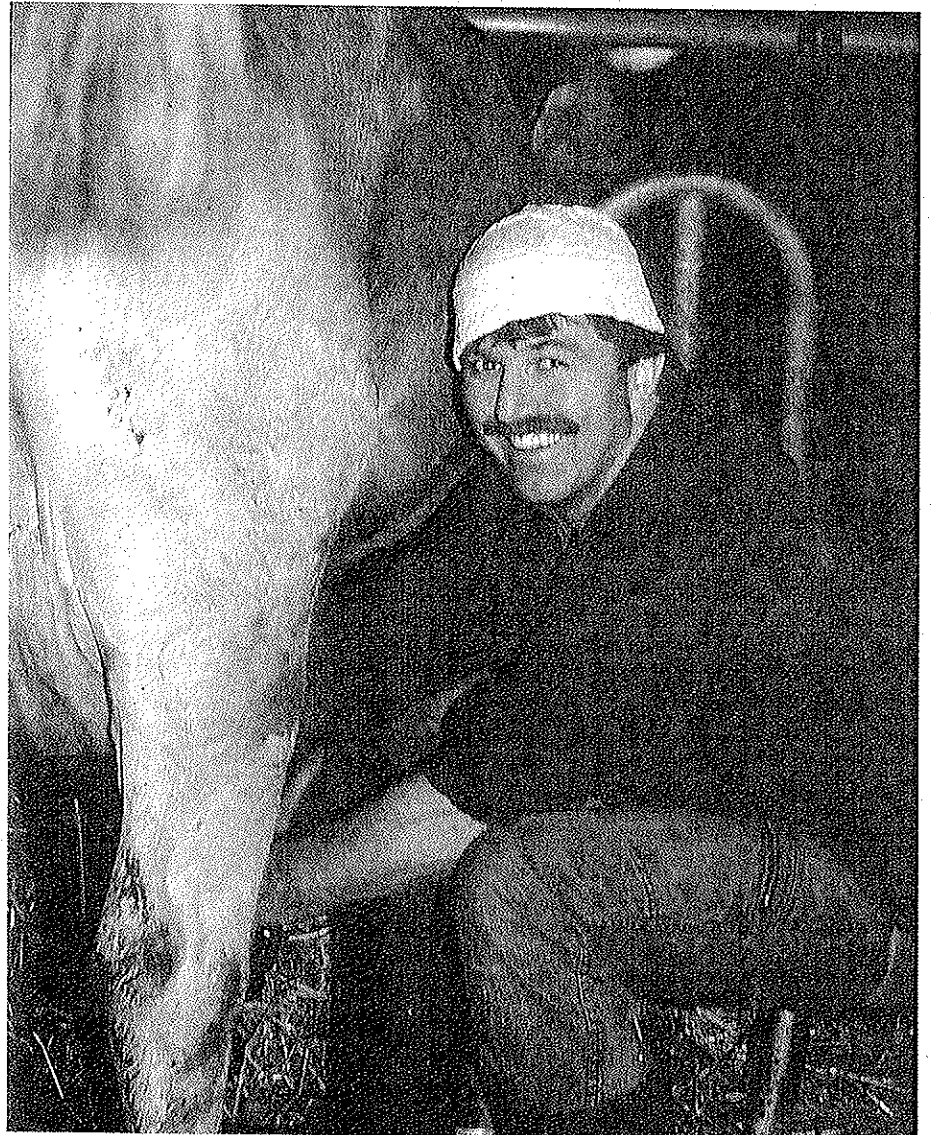
- Gibt es gemeinsame Merkmale der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, welche auf eine umweltgerechte Produktionsmethode umgestellt haben?
- Mit welchen Anteilen an IP- und Biobetrieben ist mittelfristig zu rechnen (ca. Jahr 2002)?

Entwicklungen 1994 bis 1997

Die Befragung fand in einer Phase statt, in der ein intensiver Denkprozess und Umbau im landwirtschaftlichen Sektor eingeleitet wurde. Die Gruppe der integriert wirtschaftenden Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter (IP-B) hat seither stark, die der Biobäuerinnen und Biobauern (B-B) geringfügig zugenommen. Das Angebot an Handlungsalternativen im technischen, ökonomischen und sozialen Bereich hat die Akzeptanz umweltgerechter Produktionsmethoden erhöht und deren Übernahme gefördert. Die Ausgangslagen der nach 1994 hinzugekommenen IP-B sind nicht vergleichbar mit denen ihnen vorausgegangenen und als Innovatoren zu bezeichnenden Landwirtinnen und Landwirte im Jahr 1994 und zuvor. Einige, zum Zeitpunkt der Befragung 1994 noch konventionell (K-B) oder integriert bewirtschafteten Betriebe, sind heute IP- respektive Biobetriebe. Ein Teil der von den Befragten geplanten Massnahmen, um die Anbauintensität zu senken wurden auch von denjenigen umgesetzt, welche weiter-

hin konventionell wirtschaften (z.B. ökologischer Ausgleich, Teilnahme am Extensivprogramm). Die Ergebnisse der Befragung (Freyer 1998) gelten primär für

die Frühphase der Übernahme der integrierten Produktion. Die Aussagen treffen aber auch teilweise auf diejenigen Landwirtinnen und Landwirte zu, welche heute noch konventionell oder integriert wirtschaften und vor einer Umstellung der Produktion auf eine der umweltgerechten Landbaumethoden stehen. Hemmnisse, welche der Extensivierung der Bewirtschaftung entgegenstehen, besonders dem biologischen Landbau, wurden nur teil-



Die Vorreiterinnen und Vorreiter der integrierten Produktion sind meist jünger, gut ausgebildet und messen der Ausbildung und Beratung einen hohen Stellenwert bei. Sie stehen dem biologischen Landbau offen gegenüber. (Fotos: B. Freyer)

weise abgebaut, einige der geäußerten Befürchtungen sind eingetreten andere nicht. Im Vergleich zum Befragungszeitpunkt 1994 können folgende Entwicklungen festgestellt werden:

- die Beratung für umweltgerechte Produktionsmethoden wurde weiter gestärkt, die Inanspruchnahme respektive Nachfrage nach IP- und Bio-Beratung hat zugenommen;
- die Beratung leistet Hilfestellung bei der Bearbeitung von Formularen;
- durch den Ausbau des Ausbildungs- und Beratungswesens für umweltgerechte Produktionsmethoden kann angenommen werden, dass produktionstechnisch bedingte Hemmnisse einer Umstellung, welche auf Wissensdefiziten basieren, weiter abgebaut wurden (z.B. Unkrautbekämpfung in der IP);
- die Akzeptanz für umweltgerechte Produktionsmethoden unter den Landwirtinnen und Landwirten sowie innerhalb der landwirtschaftlichen Beratung und Schulen hat zugenommen;
- die Direktzahlungen wurden zugunsten der IP und besonders dem Biolandbau verbessert;
- die Wirtschaftlichkeit umweltgerechter Produktionsmethoden ist mit der konventionellen Produktion vergleichbar (vgl. Freyer und Pericin 1996);
- bei den Preisen zeichnet sich keine flächendeckende Abgrenzung eines höherem IP-Preises von den konventionellen Preisen ab; die Bio-Preise können sich dagegen auf einem höheren Niveau halten;
- eine Marktsättigung bei den Bio-Produkten zeichnet sich nur partiell ab; es bestehen weiterhin Mängel in der Organisation und Präsentation des Produkteabsetzes;
- die Nachfrage nach Bioprodukten von seiten der Grossabnehmer hat stark zugenommen;
- nicht durchgeführte Güterregulierungen können bei der breiten Akzeptanz der IP heute nicht mehr als Umstellungshemmnis bezeichnet werden. Nachteile, die mit einer starken Splitterung der Parzellen verbunden sind, beschränken sich auf den Aufwand für den Datennachweis in der Kontrolle. Im Biolandbau können durch Abtrift von Pflanzenschutzmitteln Konflikte nicht völlig ausgeschlossen werden;
- die IP-Methode ist von den bäuerlichen Berufsständen angenommen, der Biolandbau wird akzeptiert, aber häufig als nicht durchführbar bezeichnet;
- IP ist zur Norm geworden und wird daher diejenigen K-B anziehen, welche

Tab. 1. Typisches von konventionell (K-B) und integriert (IP-B) produzierenden Landwirtinnen und Landwirten

Konventionell wirtschaftende BetriebsleiterInnen	Integriert wirtschaftende BetriebsleiterInnen der ersten Stunde*
<ul style="list-style-type: none"> ■ sind weniger gut ausgebildet ■ sind weniger gut über die Inhalte der Umweltprogramme informiert; Kenntnisse über Beiträge nach Art. 31b LwG sind eher gering ■ haben sich bisher weniger mit betrieblichen Alternativen auseinandergesetzt ■ fühlen sich häufiger von äusseren Kräften (Agrarpolitik, Grossabnehmer) in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt ■ weisen eine ungünstigere Faktorausstattung auf ■ zeigen eine geringe Investitionsbereitschaft nehmen keine betriebswirtschaftlichen Abklärungen vor ■ bewerten auch ihre Landbewirtschaftung als umweltgerecht ■ übernehmen einzelne umweltgerechte Bewirtschaftungsmassnahmen mit begrenztem finanziellem Risiko (z.B. Magerwiesenprogramm) ■ lehnen häufiger Neuerungen ab (z.B. Teilnahme AK Landwirtschaft) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ sind in der Regel jünger ■ zeigen Bereitschaft, sich mit Neuerungen auseinanderzusetzen ■ verfügen über eine gute landwirtschaftliche Ausbildung ■ sind ausbildungsorientiert ■ haben weniger Probleme mit dem Ausfüllen von Formularen ■ identifizieren sich mit der IP ■ weisen eine bessere Flächenausstattung als die K-B aus und verfügen daher über eine höhere Flexibilität ■ verfügen über höhere Kontingente ■ prüfen ihre ökonomischen Verhältnisse ■ sehen die zukünftige betriebliche Entwicklung nicht nur fremdbestimmt sondern auch in Abhängigkeit von ihren eigenen Aktivitäten ■ machen sich Gedanken bezüglich einer weiteren Ökologisierung ihres Betriebes ■ sind flexibler als K-B bei der Übernahme von Neuerungen

* IP-BetriebsleiterInnen der ersten Generation, welche gemäss der Befragung bereits im Jahr 1994 nach den Richtlinien der IP gewirtschaftet haben und als Innovatorinnen und Innovatoren dieser Landbaumethode zu bezeichnen sind.

sich aus ökonomischen Gründen einer umweltgerechten Produktionsmethode anschliessen müssen.

Insgesamt hat der gesellschaftliche und ökonomische Druck auf die konventionelle Anbaumethode zugenommen. Demgegenüber sind vermutete Hemmnisse im Bereich des biologischen Landbaus wie zum Beispiel ein Preisrückgang, geringe Direktzahlungen oder gravierende Absatzprobleme (noch) nicht in dem erwarteten Ausmass oder gar nicht eingetreten.

Versuch einer Typisierung

Im Folgenden wird auf der Basis der Fragen und Antworten der Befragung (einfache Mehrheit) (siehe Freyer 1998) der Versuch unternommen, die befragten K-B und IP-B hinsichtlich ihrer Positionierung zur umweltgerechten Landwirtschaft zu kennzeichnen. Die IP-B, welche an der Befragung teilnahmen, können als die Innovatorinnen und Innovatoren der Integrierten Produktion in der Anfangsphase von Art. 31b LwG bezeichnet werden. Sie lassen sich nach mehreren Merkmalen deutlich von der Gruppe der K-B unterscheiden (Tab. 1). Diese Vorreiterinnen und Vorreiter der IP sind meist jünger, gut ausgebildet und messen der Ausbildung und Beratung einen hohen Stellenwert bei und stehen dem biologischen Landbau offen gegenüber. Sie zeichnen sich des weiteren durch eine von der Faktorausstattung her ökonomisch

günstigeren Ausgangslage aus. Die Gruppe ist damit nicht identisch mit der Gruppe der IP-B im Jahr 1997. Die K-B zeigten sich zum Zeitpunkt der Befragung bezüglich der Ausbildung weniger fundiert, sahen sich häufiger mit Problemen konfrontiert, deren Ursachen von ausserhalb des Betriebes stammen und waren weniger kritisch in der Bewertung der Umweltverträglichkeit ihrer eigenen Bewirtschaftung. Als spezifisches Merkmal kann die relativ hohe Beteiligung der K-B an einzelnen Programmen der umweltgerechten Produktion und des ökologischen Ausgleichs hervorgehoben werden. Eine gesamtbetriebliche Umstellung auf eine der umweltgerechten Anbaumethoden wurde dagegen als zu hohes Risiko empfunden.

Gruppe der potentiellen UmstellerInnen

Eine Vielzahl von Umstellungshemmnissen auf umweltgerechte Anbaumethoden konnte entweder im Verlauf der zurückliegenden Jahre abgebaut werden, sind subjektiver Natur oder lediglich auf einzelbetrieblicher Ebene einer spezifischen Lösung zugänglich beziehungsweise stehen nicht ursächlich in einem engen Zusammenhang mit der jeweiligen Anbaumethode (z.B. Umbau veralteter Stallungen). Mit welchen Umstellungszahlen auf der Basis der Befragungsergebnisse im Zeitraum 1994 bis 1997 zu rechnen war,

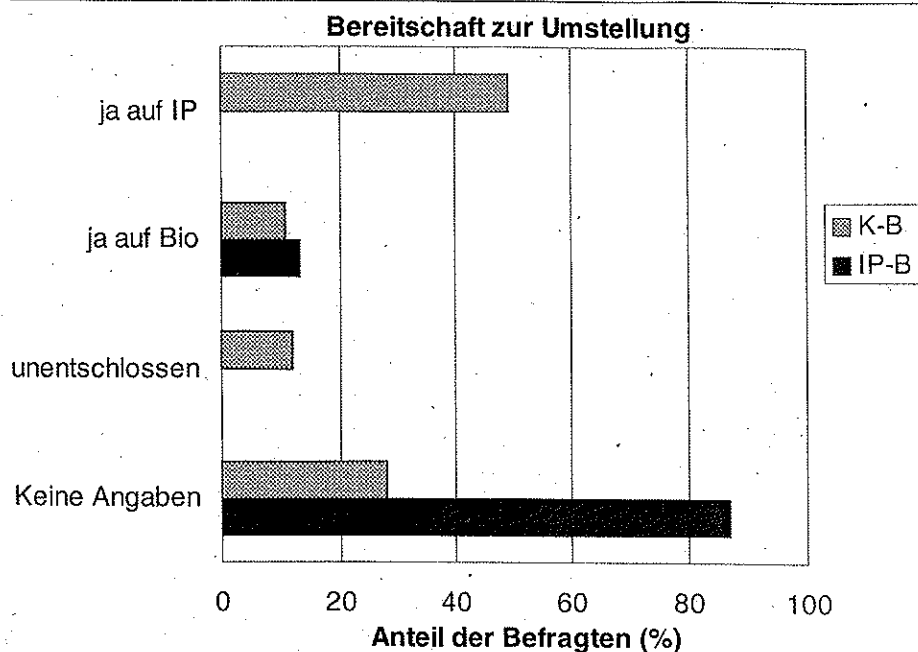


Abb. 1. Bereitschaft zur Umstellung auf eine umweltgerechte Anbaumethode.

wird im Folgenden erläutert. Auf das Umstellungspotential beziehungsweise die Hemmnisse, welche weiterhin bestehen, deuten verschiedene Erkenntnisse aus der Befragung hin.

Hinweise für einen hohen Zuwachs an Umstellungsbetrieben auf umweltgerechte Landbaumethoden:

- die hohe Beteiligung der K-B an Umweltschutzprogrammen;
- das darüber gesammelte Erfahrungswissen im Umgang mit extensiven Anbaumethoden;
- die für eine Umstellung besonders geeigneten Standorte mit geringem bis mittlerem Ertragspotential im Jura;
- der Generationswechsel in den folgenden fünf Jahren bei zirka 20 % der Betriebe;
- die Ausbildungsbereitschaft der IP-B;
- die zunehmend aktive Preispolitik für umweltgerecht erzeugte Produkte;
- die zunehmende Bedeutung der Biomilchprämie bei fallendem Grundpreis;
- der Ausbau von Aktivitäten in den Sektoren Ausbildung, Beratung und Forschung.

Hinweise für einen geringen Zuwachs an Umstellungsbetrieben auf umweltgerechte Landbaumethoden:

- 60 % der K-B sehen keine Veranlassung, unter Umweltaspekten den Betrieb umzustellen, da aus ihrer Sicht von der eigenen Bewirtschaftung keine Umweltbelastung ausgeht;
- die Bereitschaft der K-B, sich auf Neuerungen einzulassen, ist gering;
- die Entscheidung über einen Wechsel der Anbaumethode wird durch Fragen der Betriebsform- und -führung überlagert

(z.B. Nebenerwerb bei geringer Faktorausstattung, Hofübergabe).

In bezug auf die Umstellung auf den biologischen Landbau sind weitere teils konkrete Erschwernisse, aber auch als solche Vermutete zu ergänzen:

- Mehrarbeitsaufwand;
- Problembeikräuter;
- Krankheits- und Schädlingsbekämpfung im Sonderkulturanbau (z.B. bei Kirschen und Kernobst);
- Biolandbau entspricht nicht in dem Ausmass den gesellschaftlichen Normen wie die IP;
- die geringe Bereitschaft der Konsumentinnen und Konsumenten, einen Mehrpreis für Bioprodukte zu zahlen;

■ der notwendige Aufbau getrennt verarbeitender Einrichtungen und eines Absatzmarktes (z.B. auch die Direktvermarktung).

Integrierte Produktion

Nach den Ergebnissen der Befragung können sich 49,3 % der K-B eine Umstellung auf die IP vorstellen (Abb. 1). Diese Gruppe lässt sich wie folgt beschreiben:

■ bis auf eine Person, können sich alle unter 30-jährigen eine Umstellung auf die IP vorstellen. In den anderen Altersklassen ist der Anteil geringer;

■ über 70 % der Interessierten an einer IP-Umstellung denken gleichzeitig an eine Aufgabe des Haupterwerbes. Die Teilnahme dieser Betriebe am Extensivprogramm ist hoch (83,8 %), weniger dagegen an einzelnen Ökoausgleichsmassnahmen (56,8 %);

■ von dieser Gruppe werden nach deren persönlicher Einschätzung Massnahmen zur Vermeidung von Gewässerbelastungen durchgeführt.

Nach den Befragungsergebnissen errechnet sich mittelfristig ein Gesamtanteil an IP-Betrieben von zirka 60 bis 70 %. Nach Angaben für das Jahr 1997 lag der Anteil bei zirka 62 % (Amt für Landwirtschaft, Sissach 1997).

Biologischer Landbau

41,5 % der K-B und 34 % IP-B schliessen eine Umstellung auf den Biolandbau aus. Bis zu 25,4 % der Befragten erwarten bei den genannten «Umstellungshemmnissen»



Umstellerinnen und Umsteller auf die integrierte und/oder biologische Produktion befürchten unter anderem Problembeikräuter.

sen» für sich keine Probleme. Diese Gruppe umfasst das Potential an Umstellerinnen und Umsteller auf den biologischen Landbau. Folgende Merkmale kennzeichnen diese Gruppe:

■ eine Umstellung auf den biologischen Landbau ziehen bei den IP-B die Jüngeren (unter 40 Jahre) in Betracht, wovon 80 % eine Meisterausbildung vorweisen und noch 60 % an Weiterbildungen teilnehmen wollen;

■ Art. 31b LWG ist sehr gut bekannt; eine Form der ökonomischen Prüfung der betrieblichen Situation wurde vorgenommen; es werden mehr als zwei Fachzeitschriften gelesen. Bei den K-B lässt sich kein einheitliches Bild über die Interessierten am biologischen Landbau über die genannten Eigenschaften skizzieren;

■ alle IP-B nehmen am Extensoprogramm teil, bei den K-B ist der Anteil mit 87,5 % annähernd so hoch;

■ die Teilnahme an Pflegeprogrammen oder die Bereitschaft landschaftspflegerische Aufgaben zu übernehmen, wird von einer deutlichen Mehrheit dieser Personengruppe signalisiert (60 %).

11,5 % (8,9 % aller befragten BetriebsleiterInnen) der K-B und IP-B konnten sich im Jahr 1994 eine Umstellung auf den Biolandbau vorstellen. Zuzüglich der zirka 5 % Biobetriebe im Jahr 1994 resultieren daraus ungefähr 13 % Biobetriebe, bezogen auf das Untersuchungsgebiet. Eine Beziehung zwischen Betriebsgrösse, Betriebstyp, Betriebsstruktur und Produktionsstandort und der Umstellungsbereitschaft auf den biologischen Landbau ist aus den Befragungsergebnissen nicht ersichtlich. Demnach überlagern sich individuelle Merkmale mit betrieblichen. Es kann lediglich aus Daten der Biostatistik festgestellt werden, dass gemäss den Zahlen zur Umstellung auf den biologischen Landbau der Jahre 1995, 1996 und 1997, die Gruppe der Talbetriebe relativ und absolut zur Grundgesamtheit aller schweizerischen Landwirtschaftsbetriebe geringere Zuwachsraten aufweist als die Gruppe der Bergbetriebe.

Inwieweit bei einer Umstellung auf den biologischen Landbau eine bedeutende Aufstockung der Flächen notwendig wird oder neue Betriebszweige mit geringem Flächenanspruch zur Sicherung des Einkommens aufzubauen sind, steht in enger Beziehung mit der zukünftigen Entwicklung der Produzentenpreise und den Direktzahlungen. Die Innovationsfähigkeit der Landwirte und Bäuerinnen wird in entscheidendem Masse die Existenzfähig-

keit der Betriebe beeinflussen. Die Einbeziehung neuer Betriebszweige bedeutet eine Zunahme der betrieblichen Vielfalt. Vielfalt erfordert ein breites Wissen, Organisationsvermögen und Kontaktfreudigkeit - Anforderungen, welche nicht von allen Bauernfamilien eingelöst werden können. Es handelt sich jedoch um Fähigkeiten, welche mehr und mehr auch in anderen Wirtschaftszweigen gefordert werden.

Folgerungen

Im Jahr 1994 wurde eine Befragung von 124 Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern in den Kantonen Basel-Stadt und Baselland über die Bestimmungsgründe einer Umstellung auf umweltgerechte Produktionsmethoden durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass viele der vermuteten Hemmnisse, welche einer Umstellung auf eine umweltgerechte Produktionsmethode entgegenstehen, entweder überwiegend unberechtigt angenommen oder in den zurückliegenden Jahren abgebaut wurden. Für den biologischen Landbau lassen sich Erschwernisse benennen, welche auch heute noch nicht ausgeräumt sind. Während die IP zur Standardmethode der Landwirtschaft wird, ist der biologische Landbau auch künftig auf deutlich weniger Betrieben anzutreffen. Gemäss den Befragungsergebnissen von 1994 wurde aus den Angaben der Landwirtinnen und Landwirte ein Anteil an IP-Betrieben von zirka 60 bis 70 % und bei den Bio-Betrieben ungefähr 10 bis 15 % prognostiziert. Darüber hinaus wird ein Zuwachs an Biobetrieben nur unter regional spezifischen oder besonderen agrar- und gesellschaftspolitischen Umständen zu erwarten sein. Während die IP den genannten Betriebszuwachs bereits erreicht hat, liegt der Anteil an Biobetrieben im Jahr 1998 noch unter 7 %.

DANK

Der Stiftung «Mensch, Gesellschaft, Umwelt» des Kantons Baselland danke ich für die finanzielle Unterstützung. Brigitt Heiz und Thomas Amacher sei für die Aufbereitung der Daten gedankt.

LITERATUR

■ Freyer B. und Pericin C., 1996. Zur Entwicklung umweltfreundlicher Produktionsmethoden in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des biologischen Landbaus. In: Ökologischer Landbau - Entwicklung, Wirtschaftlichkeit, Marktchancen

und Umweltrelevanz. Landbauforschung Völklerode, Sonderheft 175, Braunschweig-Völklerode (FAL).

■ Freyer B., 1995. Neuorientierung der Agrarpolitik. Materialienband zum Masterplan für den biologischen Landbau - Pflanzenbau. Im Auftrag der Expertenkommission Pflanzenbau, Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.

■ Freyer B., 1998. Umfrage zum umweltgerechten Landbau in den Kantonen BL und BS. *Agrarforschung* 5(8), 329-332.

RÉSUMÉ

Conversion à la production intégrée ou bio: une prévision

En 1994, une enquête a été menée parmi 124 agriculteurs dans les cantons de Bâle-Ville et Bâle-Campagne pour connaître les raisons d'une conversion à des méthodes de production conformes à la protection de l'environnement. Les résultats démontrent que la plupart des raisons qui étaient supposées s'y opposer étaient sans raisons fondées ou furent démenties ces dernières années. Pour l'agriculture biologique, nous connaissons beaucoup de difficultés qui n'ont toujours pas été éliminées. Alors que la production intégrée est en train de devenir la méthode standard de l'agriculture, nous trouverons l'agriculture biologique sur bien moins de domaines dans un avenir proche. Selon les résultats des enquêtes menées en 1994, sur la base des indications fournies par les agriculteurs, il est prévu qu'environ 60 à 70 % des domaines produisent de manière intégrée alors que pour les domaines bio il faut s'attendre à moyen terme à une part d'environ 10 à 15 %.

SUMMARY

Conversion to integrated or organic production - a prognosis

In the year 1994, 124 farmers in the cantons of Basel-Stadt and Basel-Land were interviewed to know which were their reasons of changing to methods of production compatible with environment. The results prove that many of the obstacles expected being opposed to a change to methods of production compatible with environment have been assumed with no reason or broke down these last years. For organic agriculture we know obstacles that have not been dismissed up to this day. While integrated production is becoming the standard method of agriculture in the near future, organic agriculture will still be found on less farms these next years. From the information collected in the interviews of 1994 we can expect about 60 to 70 % of farms using methods of integrated agriculture while for organic farmers we think of approximately 10 to 15 % for a medium-term.

KEY WORDS: conversion; development, integrated production, organic farming